

Betrieb übernehmen..... Die Eltern warten mit Spannung auf das neue Wesen.

Die Geburt tritt ein, der Arzt stellt die Diagnose, das Kind ist ein mongoloides Kind. In ein paar Minuten bricht die ganze Wunschwelt der Eltern zusammen. Die Diskrepanz zwischen elterlichen Wunschbildern und der Realität ist gross. Handelt es sich wie in diesem Falle um eine geistige Behinderung ist der Schock vielleicht noch tiefer, weil in unserer Gesellschaft die Intelligenz als primärer Ueberlebungsfaktor angesehen wird. Die Eltern stehen unter Schockwirkung, sie trauern um das imaginäre Kind - ihr Selbstgefühl hat stark gelitten, auch wenn sie in den ersten Stunden nur ahnen können, was es heisst ein mongoloides Kind geboren zu haben. Nachdem die Diagnose gestellt ist, brauchen die Eltern noch eine sehr lange Zeit um zu verstehen, dass ihr Kind anders ist. Sie verdrängen die Realität - aus über die Frustration ihrer eigenen Ambitionen, aus Enttäuschung. Oft verlieren sie sich noch in irrationale Hoffnungen; sie leugnen die Realität auch vor Bekannten, zumal sich ein geistig behindertes Kleinkind noch nicht so sehr von den "normal" entwickelten Kleinkindern unterscheidet.

Das Kind wird grösser, die Entwicklungsdefizite verschärfen sich, die Umwelt reagiert mit Fragen, oder sie bleibt - im Gegenteil dazu- ganz auf Distanz bedacht. Die Eltern nähern sich langsam der Phase der Anerkennung der Behinderung indem sie oft nach den realen und vermeintlichen Ursachen der Behinderung suchen. Oft greifen die Eltern auf erbtheoretische Erklärungen zurück, und versuchen nicht bei sich selbst, sondern beim Partner genetische Ursachen zu dieser Behinderung zu finden. Die Folgen sind Konflikt-